

Im besten Alter

Uni-Gruppe der Wirtschaftsingenieure

Die studentische Hochschulgruppe angehender Wirtschaftsingenieure, die VWIESTIEM Darmstadt, feierte in diesem Jahr ihr 35-jähriges Bestehen – mit Brunch, Campusführung und Ansprachen des gründungs begleitenden Professors Heiner Müller-Merbach sowie des Schirmherrn Professor Dirk Schiereck.

Die Hochschulgruppe innerhalb des Verbands der Wirtschaftsingenieure und -informatiker (VWI) versteht sich als Bindeglied zwischen Studium und Praxis. Gemeinsam mit namhaften Unternehmen organisiert die Gruppe Workshops, Exkursionen und Vorträge, die den Studierenden erste Einblicke in das echte Arbeitsleben vermitteln sollen.

ESTIEM steht für »European Students of Industrial Engineering and Management«. Angesprochen sind angehende Wirtschaftsingenieure in ganz Europa. Europaweit werden Veranstaltungen organisiert, seien es fachliche Weiterbildungen, kulturelle Aktivitäten oder Spaßveranstaltungen. Das Angebot reicht von Fallstudienwettbewerben bis hin zu »Activity Weeks«, bei denen das Programm aus Sport, Kultur und Festen besteht.

Anlässlich des Jubiläums wurde ein umfassendes Alumni-Verzeichnis erstellt, das inzwischen über 120 aktive Ehemalige umfasst. Darüber hinaus wurde erstmals ein Alumni-Jahrbuch der Darmstädter Hochschulgruppe mit aktuellen Veranstaltungen und Interessantem zur Geschichte der Gruppe verschickt.

Die Wünsche der Bibliotheksnutzer

Befragung im neuen Jahr

Nachdem der Umzug der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) vom Schloss in den Neubau Stadtmitte ein Jahr zurückliegt und die Bibliotheksumzüge auf dem Campus Lichtwiese abgeschlossen sind, wird die ULB vom 20. Januar bis 2. Februar 2014 erneut eine Nutzerumfrage durchführen. Die Online-Befragung dient der kontinuierlichen Evaluation der Services der ULB und der Überprüfung der Erwartungen und Anforderungen der Nutzer an ein modernes Bibliothekssystem.

Die Nutzung von Online-Medien wird wieder ein wichtiges Thema sein, da sich das Verhältnis von Online- zu Print-Medien in der ULB seit dieser Zeit erwartungsgemäß noch weiter verschoben hat. Im Vordergrund steht außerdem die Zufriedenheit mit den neuen Räumlichkeiten und der frei zugänglichen Aufstellung der Bücher. Weiterhin sollen Meinungen der Nutzer zur Weiterführung der Rund-um-die-Uhr-Öffnung am Standort Stadtmitte eingeholt werden.

INFO: www.ulb.tu-darmstadt.de

Programmiermethoden im Hochleistungsrechnen

Arbeitskreis Supercomputing tagte

Kürzlich fand an der TU Darmstadt die Tagung des Arbeitskreises Supercomputing der Zentren für Kommunikation und Informationsverarbeitung in Lehre und Forschung (ZKI) statt. 80 Gäste tauschten sich zwei Tage lang zum Hochleistungsrechnen aus. Programmiermethoden im Hochleistungsrechnen standen im Fokus. Organisiert hatte die Tagung das Hochschulrechenzentrum (HRZ) der TU Darmstadt.

Professor Christian Bischof, Leiter des HRZ und des Fachgebietes Scientific Computing am Fachbereich Informatik, sprach über das HPC-Ökosystem in Darmstadt und Hessen. Christian Iwainy, wissenschaftlicher Mitarbeiter desselben Fachgebietes, referierte unter dem Titel »A Measuring Infrastructure for HPC Applications«. Dr. Andreas Wolf, Leiter der Gruppe Hochleistungsrechnen im HRZ, stellte den Lichtenberg-Hochleistungsrechner der TU vor.

ZKI ist ein Zusammenschluss der Rechenzentren deutscher Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen.

WEITERLESEN: www.hhlr.tu-darmstadt.de

Besser arbeiten – aber wie?

Das Institut für Arbeitswissenschaft der TU gibt es seit 50 Jahren

Als 1963 das Institut für Arbeitswissenschaft (IAD) gegründet wurde, leisteten die Forscherinnen und Forscher an der TU Darmstadt echte Pionierarbeit. Kürzlich feierte das IAD sein 50-jähriges Bestehen. Über Geschichte, Perspektive und spannende Projekte des Instituts spricht der Leiter Professor Ralph Bruder.

Herr Professor Bruder, was ist Arbeitswissenschaft?

Wer Arbeitswissenschaft hört, denkt oft an Ergonomie. Unser Fachgebiet geht aber weit darüber hinaus. Kurz gesagt: Wir untersuchen den Menschen beim Ausüben von Tätigkeiten – bei der Arbeit, aber auch in der Freizeit. Wir schauen auf das Zusammenwirken von Menschen mit anderen Menschen oder auch von Menschen und Technik. Einerseits geschieht das mit dem Ziel, Gesundheitsrisiken zu verringern, andererseits sollen aber auch positive Effekte entstehen: Menschen sollen Spaß und Freude haben bei dem, was sie tun, oder an den Produkten, die sie nutzen.

Die TU Darmstadt war Anfang der 1960er Jahre Vorreiterin in Deutschland mit dem Institut für Arbeitswissenschaft in diesem Fachgebiet. Was unterscheidet die Arbeitswissenschaft 1963 von der Arbeitswissenschaft 2013?

In den 1960er Jahren standen wir vor der großen Aufgabe, ein neues Forschungsfeld überhaupt zu etablieren. Damals ging es oft um die Themen Arbeitsschutz, Unfallverhütung, auch darum, Muskelermüdung oder körperlichen Erkrankungen durch schwere Arbeit zu begegnen. Heute ist die Arbeitswissenschaft akzeptiert und deutlich bekannter als vor 50 Jahren. In vielen Betrieben haben wir Ansprechpartner, oft auch Alumni aus Darmstadt, die die Sensibilität für das Thema mitgenommen haben, sodass wir im regen Austausch mit Praktikern stehen. Wir sind eine sehr interdisziplinäre Wissenschaft geworden. Das spiegelt sich übrigens auch in unserer Zusammensetzung am Institut für Arbeitswissenschaft wider. Hier forschen und arbeiten Ärztinnen,

Psychologinnen und Psychologen, Ökonomen und Ingenieurinnen und Ingenieure zusammen.

Der inhaltliche Fokus liegt stärker als früher auf dem Erhalt und der Förderung der psychischen Gesundheit. Natürlich muss man auch Veränderungen in der Gesellschaft berücksichtigen. Durch die demografischen Entwicklungen ist der Druck groß, sich Arbeitsbedingungen noch einmal neu anzuschauen: Wie kann man im Leben länger arbeiten und gleichzeitig gesund bleiben?

Was sind die zukunftsweisenden Fragen der Arbeitswissenschaft? Mit welchen Projekten befassen Sie sich?

Wenn es darum geht, wie man möglichst lange und gesund im Arbeitsleben bleiben kann, muss man auch mal nach dem Sinn von Arbeit fragen oder auch danach, wie die Motivation in einer Belegschaft geweckt werden kann. So erforschen wir zum Beispiel im laufenden Projekt »PINA« den altersgerechten Umbau von Industrieunternehmen in Kooperation mit annähernd allen großen deutschen Automobilherstellern.

Was uns Wissenschaftler derzeit auch sehr interessiert, ist die Mensch-Maschine-Kooperation beim autonomen Fahren mit dem Auto, bei der Benutzung von Alltagsgegenständen wie Kaffeautomaten aber auch beim Thema IT-Sicherheit: Wie können wir mehr Aufgaben an Technik delegieren – aber umgekehrt auch: Was verlangt uns Menschen die Technik dafür ab?

SILKE PARADOWSKI

Volle Leistung auf einem Zehntel

Übergangs-Domizil für Kultur- und Cafébetrieb



Treffen, trinken, talken: Der neue Kultur- und Cafébetrieb

Nur wenige Gehminuten von der Stoeferlehalle entfernt hat im Herbst in der Magdalenenstraße 2 das »60,3qm« als studentischer Kultur- und Cafébetrieb eröffnet.

Der Name des Treffpunkts bezieht sich auf die Quadratmeterzahl der neuen Heimat, die aus Containern mit Glasfassade und Terrasse besteht. Neben dem Cafébetrieb sind wissenschaftliche und politische Veranstaltungen sowie ab Frühjahr 2014 Flohmärkte vorgesehen. Für nicht lärmintensive private Veranstaltungen können Räume angemietet werden. Wie bereits vom Vorläufer mit dem Namen »603qm« bekannt, umfasst das gastronomische Angebot Fairtrade-Kaffeegetränke, Softdrinks und Alkoholika zu studentischen Preisen. Geöffnet ist der Cafébetrieb werktags von 11.00 bis 16.00 Uhr.

Die Stoeferlehalle, mehr als zehn Jahre lang Inbegriff des »603qm«, wird demnächst abgerissen und schafft unter anderem Platz für neue Veranstaltungsräume, die derzeit zusammen von dem Architekturbüro Lengfeld & Willisich, dem Baudezernat der TU Darmstadt und den »603qm«-Betreibern geplant werden. Die Eröffnung des neuen Clubs könnte 2015 gefeiert werden.

Der neu entstehende Betrieb soll organisatorisch und inhaltlich ähnlich offen wie das »603qm« gehalten sein. Studierende und Nicht-Studierende sollen die Möglichkeit haben, sich bereits in der Planungsphase ab 2014 mit einzubringen. Das »60,3qm« dient somit auch als Anlaufstelle für die am Projekt Interessierten.